Erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, mit einer halbmonatlich herauskommenden Landwirtschaftlichen Beilage.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. inkl. Postaufschlag, durch den Briefträger 1,24 M.
Druck und Verlag: C. D. Klotho, Höxter.

HUXARIA

Inserate
nimmt die Expedition in Empfang und müssen solche Tags zuvor bis Vormittags 10 Uhr hier eintreffen, wenn sie in der nächsten Nummer Aufnahme finden sollen.

Insertionsgebühr
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, im Reklameteil 30 ₰.

Kreis-Blatt

Fernsprecher Nr. 6. Fernsprecher Nr. 6.

für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

26. Jahrgang. | Höxter, Dienstag, den 21. Januar 1908. | № 9.

Die Verfeinerung des Rauchkonsums in Deutschland.

Es ist in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten nachgewiesen worden, daß der deutsche Tabakskonsum seit 1860 bis zur Gegenwart um etwa 0,3 kg auf den Kopf der Bevölkerung zugenommen habe. Man könnte die Meinung vertreten, daß eine Konsumsteigerung von 0,3 kg in mehr als 40 Jahren eine recht geringfügige sei und von einer weiteren Belastung des Tabakkonsums abhalten müsse. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß der Deutsche bereits im Jahre 1860 einer der stärksten Raucher, vielleicht der stärkste der Welt war, und daß demnach eine erhebliche Steigerung kaum erwartet werden darf. Nun kann aber eine Erhöhung des Tabakkonsums nicht bloß in der Quantität, sondern auch in der Qualität zu Tage treten, d. h. die Verbesserung der Einkommensverhältnisse kann neben dem Mehrrauchen, auch in dem Besserrauchen, in steigendem Konsum teurerer und besserer Tabakerzeugnisse, vor allem also höherwertiger Zigarren, sich äußern.

Auf diese Seite der Tabakkonsumfrage ist bisher viel zu wenig Gewicht gelegt worden, und auf sie soll im folgenden mit ein paar Worten hingewiesen werden.

Dr. Lißner hat in seinem Buche über die deutsche Tabaksteuerfrage berechnet, daß der Geldaufwand des Deutschen für Rauchgenuß einschließlich des Steueraufkommens im Jahre 1877 5,67, im Jahre 1905 aber 9,48 Mark auf den Kopf der Bevölkerung betragen, also um 3,81 Mark oder 67 v. H. zugenommen habe. Deutschland gab somit im Jahre 1905 für seinen Rauchgenuß 334 Millionen Mark mehr aus als 1877. Nach der in diesem Zeitraume vor sich gegangenen Bevölkerungszunahme um 45 v. H. hätte die Aufwandssteigerung nur 108 Millionen Mark betragen müssen. Da jedoch gegen diese Ziffern vielleicht Bedenken erhoben werden könnten (obwohl sie u. E. nicht berechtigt wären), so wollen wir die amtlichen Ergebnisse der Zoll- und Steuerstatistik zur Ergänzung mit heranziehen. Diese zeigen nun, daß die eigentliche Tabaksteuer, d. h. das Steuererträgnis von dem schlechteren inländischen Tabak in der Zeit von 1884 bis 1904 sich kaum verändert hat. Es beträgt nämlich in dem Jahrzehnt 1894 bis 1893 11,39, in dem Jahrzehnt 1894 bis 1903 12,53 Millionen Mark. Bei Betrachtung der einzelnen Jahresziffern findet man sogar, daß der Steuerertrag der Jahre 1902 bis 1905 erheblich hinter dem der vorhergegangenen 5 Jahre zurückbleibt. Dagegen ist der Ertrag des Zolles von dem besseren ausländischen Tabak in derselben Zeit nahezu regelmäßig von Jahr zu Jahr und zwar von 43,25 Millionen Mark im Jahre 1884 auf 70,4 Millionen Mark im Jahre 1904 gestiegen.

Auch dieser Vergleich ergibt schlagend, daß der deutsche Raucher, wenn er seinen Konsum auch inbezug auf die Menge nicht allzusehr steigerte (und vielleicht gar nicht steigern konnte), in wachsendem Maße zum Konsum besserer und teurerer Sorten übergegangen ist. Er hat damit selbst den Beweis erbracht, daß er nicht, wie die Tabakinteressenten und zahlreiche Politiker immer verkündigen, über einen bestimmten Geldaufwand für den Tabakgenuß nicht hinaus könne. Er hat vielmehr freiwillig eine Selbstbelastung vorgenommen, die als der Ausdruck einer Verbesserung seiner Einkommensverhältnisse betrachtet werden muß. Von dieser Verfeinerung des Konsums hat aber das Reich nur einen verschwindenden Nutzen gezogen. In der ganzen Zeit von 1877 bis 1905 ist das Steueraufkommen der Bevölkerung nur um 77 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen; es ist 1899 bis 1904 mit durchschnittlich 1,17 auf den Kopf der Bevölkerung völlig konstant geblieben. Unsere Tabakbesteuerung hat sich als ganz unzulänglich erwiesen, die Verfeinerung des Tabakgenusses auch nur in der bescheidensten Weise dem Geldbedürfnisse des Reiches dienstbar zu machen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar. Seine Majestät der Kaiser machte heute Morgen den gewohnten Spaziergang im Tiergarten und sprach beim Staatssekretär des Auswärtigen Amts und beim Reichskanzler vor. Im Königlichen Schlosse hörte Se. Majestät die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts und empfing um 12½ Uhr zur Meldung den argentinischen Militärattaché Major Severo Taranzo, den österreichisch-ungarischen Militärattaché Oberstleutnant und Flügeladjutant Ritter Klepsch-Kloth v. Rhoden zur Ueberreichung des Militär- und Marineschematismus für 1908, sowie Oberleutnant v. Bülow vom 3. Garde-Ulanenregiment und Oberleutnant v. Keßler vom Leib-Grenadierregiment Nr. 8 zur Ueberreichung der Orden ihrer verstorbenen Väter. — Se. Majestät der Kaiser hat den Kronprinzen beauftragt, einen Kranz bei der Trauerfeier für die Gräfin v. d. Osten-Sacken in der russischen Botschaft heute Mittag um 12 Uhr niederzulegen.

— Gestern Abend um 8 Uhr fand bei Ihren Kaiserlichen Majestäten im Elisabethsaal des Königl. Schlosses eine Tafel für die Ritter des Schwarzen Adlerordens statt.

— Der Reichstag genehmigte am Donnerstag in dritter Beratung die Uebereinkommen mit Belgien und Italien über den Schutz an Werken der Literatur und der Kunst sowie die Handels- und Schiffahrtsübereinkunft mit Montenegro. Dann wurde die Besprechung der Poleninterpellation fortgesetzt, wobei sich der Abg. Potthoff (fr. Vg.) unter Unruhe der Linken zu der sonderbaren Aeußerung verstieg, daß der größte Teil des Liberalismus dem Fürsten Bülow das stärkste Mißtrauen entgegenbringe. Zum Schlusse erklärte der Pole Seyda, daß die Polen trotz des preußischen Gesetzes doch Polen in polnisch-nationalem Sinne bleiben würden. Dann begannen die Verhandlungen über die Interpellationen betr. die Reform des Knappschaftswesens, zu deren Beantwortung Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg sich bereit erklärte. — Am Freitag wurde die Debatte über das Knappschaftswesen fortgesetzt. Der Abg. Schiffer begründete die vom Zentrum, der Abg. Hue die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation betr. die reichsgesetzliche Regelung dieser Materie. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der die Interpellationen im Namen der Reichsregierung beantwortete, konnte eine Erfüllung der Wünsche der Interpellanten nicht in Aussicht stellen.

— Das preußische Abgeordnetenhaus ehrte am Donnerstag zunächst das Andenken des verstorbenen Herrenhauspräsidenten Fürsten zu Inn- und Knyphausen durch Erheben von den Plätzen und beschäftigte sich dann mit der zweiten Lesung der Ostmarkenvorlage. Abg. v. Heydebrand u. d. Lasa (kons.) trat für die Vorlage und den Kompromißantrag ein. Seine Freunde hätten das Vertrauen zur Regierung, daß diese das ihr gewährte Enteignungsrecht nicht mißbräuchlich anwenden werde, und würden der Vorlage und dem Kompromißantrage zustimmen. Fürst Bülow erklärte, daß die Regierung mit dem Kompromißantrage einverstanden sei, wenngleich er weniger gewähre, als sie verlangt habe. Mißbrauch werde die Regierung mit dem Enteignungsrecht nie treiben. Er danke den Parteien, welche sich auf den Kompromißantrag geeinigt hätten und empfehle dessen Annahme. Justizminister Dr. Beseler begründete das Recht der Regierung, dieses Enteignungsrecht zu fordern, unter Anführung einer Reihe von Rechtslehrern als Zeugen und unter Hinweis des Vorgehens der Engländer in Irland. Für die Vorlage sprachen noch die Abgg. Lusensky und Hobrecht (natl.), dagegen Abg. Wolff (frs.

Schloß Schönfeld.

Nachdruck verboten.

Roman von Franz Treller.

(21. Fortsetzung.)

Godsberg ging auf Seitenpfaden nach dem Schlosse, einige Fenster waren erleuchtet, aber von der Geliebten war nichts zu gewahren. Er ging langsam nach der Grabkapelle und weilte dort einen Augenblick. Die glänzenden Gestalten seiner ritterlichen Vorfahren stiegen in seinem Geiste auf, und er ließ sie vorüberziehen, die eisengepanzerten Ritter der Vorzeit. Und wieder sah er sich auf einem Kontorstuhl, vor dicken Büchern die Feder führen. Er fuhr mit der Hand über die Stirn, dann seufzte er: „Es muß sein, die Pflicht über alles."

Und weiter ging er in den dunklen Gängen. Auch jetzt gewahrte er den Kammerdiener nicht, der ihm mit schleichendem Blick folgte. Unerwartet stand Heinrich vor dem alten Turme; er stieg hinauf und lehnte sich wie am Abend seiner Ankunft über die Brüstung.

Der Mond ging auf und sandte sein bleiches Licht über die Landschaft hin, aber Godsberg sah nichts von Wäldern und Bergen, er sah jetzt nur Elsas rosiges Antlitz vor sich.

Ein leichter Schritt veranlaßte ihn, sich rasch umzuwenden, und vor ihm im halben Mondesglanz stand die, der all sein Sinnen galt.

Sie stieß einen leisen Ruf der Ueberraschung aus, aber mit namenlosem Entzücken erkannte sie dann in der fremden Gestalt Heinrich von Godsberg. Er streckte ihr beide Hände entgegen, und: „Elsa, Elsa!" klang es im Herzenstone von seinen Lippen. Ein Wonneschauer lief über des Mädchens Gestalt. Er kam auf sie zu, faßte ihre Hände, sah ihr ins liebliche Antlitz, in die schönen, guten Augen, und wie es kam, wußte er selbst nicht, er schlang den Arm um ihren schlanken Leib, sie ruhte an seiner Brust, und die Lippen fanden sich zu langem Kusse.

Sie riß sich los. „Herr von Godsberg!" stammelte sie scheu, ängstlich, und doch zog ein Gefühl süßlichen Glücks durch ihr Herz. „Nein, nicht so," sagte er, „diese Stunde kehrt nicht wieder. Elsa, Elsa — liebst Du mich?"

Sie nickte stumm und legte ihr Köpfchen an seine Brust.

„O Elsa, alle meine Gedanken gehörten nur Dir, Dir allein. Sage mir, daß Du mich liebst."

„Ja, ja," flüsterte sie.

Und wieder schloß er sie an sein Herz. „So lang ich atme, schlägt dies Herz für Dich, o Elsa!"

Plötzlich ließ er sie los und trat einen Schritt zurück. Sie sah ihn befremdet an. Nach einem Rausche unendlichen Glückes trat jäh die nackte Wirklichkeit vor seine Seele. Wer war er? Er, der Heimatlose, der Verarmte, der Kommis des Hauses Lehmann u. Co., wagte es, die Tochter des Millionärs in stiller Nacht an sein Herz zu pressen! Er, der nichts zu bieten hatte, nichts.

In bitterer Qual stöhnte er auf und sagte dann mit seltsam vibrierendem Tone: „Fräulein Mehlburger, verzeihen Sie einem armen Wahnsinnigen, daß er zu Ihnen von Liebe zu reden wagte. Verzeihen Sie, verzeihen Sie! Ich kann, ich darf Ihnen nie etwas sein, nichts, nichts. Mein übervolles, leidenschaftliches Herz riß mich hin, ich vergaß, daß ich Mann sein mußte. O, verzeihen Sie mir."

Er sah im Mondschein, wie klare Tropfen über ihre Wangen rannen, und in wildem Schmerz stürzte er ihr zu Füßen, küßte ihr Gewand und brach in die Worte aus:

„Nie wird eine andere an diesem Herzen ruhen, nie."

Dann sprang er empor, lief die Treppe hinab zum Parke und schlug erst auf der Landstraße einen gemesseneren Schritt an.

Schmerz und Wonne stritten sich in seinem Herzen und leise sagte er: „Ein Augenblick des Glücks, Gott segne sie."

Und Elsa? Unaufhörlich flossen ihre Tränen, und zagend fragte sich das kleine, pochende Herz: „Warum geht er? Jetzt?" Antwort ward ihr nicht.

11. Kapitel.

Heinrich von Godsberg brachte eine schlaflose Nacht zu und schlief dann lange in den Tag hinein.

Erst zum Mittagbrot ging er hinab. Er hatte kaum seine Schwester begrüßt, als Frau v. Meerheim, mit der sie zusammen das Mahl einnahmen, rasch eintrat, eine Zeitung in der Hand. „Da, lesen Sie," sagte sie und reichte ihm das Blatt, indem sie auf eine Stelle hinwies. Mit sich steigerndem Entsetzen las er: „Bestem Vernehmen nach findet in diesen Tagen die feierliche Verlobung des Barons Cuno von Godsberg mit der Tochter des jetzigen Eigentümers von Schönfeld, Fräulein Mehlburger, statt. So bleibt das schöne große Gut im Besitz der Familie, die es Jahrhunderte hindurch ihr eigen nannte."

Er wurde so bleich, daß Frau von Meerheim und Mathilde heftig erschraken. Die Schwester nahm das Blatt aus seiner Hand und las die Stelle mit tiefer Betrübnis, da sie wußte, wie es mit ihres Bruders Herz stand.

Frau von Meerheim, welche nichts davon wußte, war ebenso erstaunt wie erschreckt über die Wirkung, welche die Zeitungsnotiz hervorgebracht hatte.

Fortsetzung folgt.

Vg.). Sodann wurden zunächst der Enteignungsparagraph nach dem Kommissionsantrag (Einschränkung auf 70000 Hektar) mit 198 gegen 119 Stimmen bei einer Stimmenthaltung und schließlich die übrigen Teile der Vorlage in der Kommissionsfassung debattelos angenommen. Die dritte Lesung erfolgt am Sonnabend.

— Aus Lütetsburg in Ostfriesland kommt die Trauerkunde von dem Tod des Präsidenten des preußischen Herrenhauses Fürsten Edzard zu Inn- und Knyphausen, der schon vor längerer Zeit schwer erkrankt war. Der Verstorbene wurde am 14. Dezember 1827 zu Hannover geboren als ältester Sohn des nachmaligen Königlich hannoverschen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Königlich preußischen Hofe, Wirkl. Geh. Rats Grafen Karl zu Inn- und Knyphausen und dessen Gemahlin Luise, geb. Gräfin von Kielmannsegg. Nachdem er in Bonn und Berlin Rechtswissenschaft studiert, widmete er sich nach dem Tode seines Vaters der Verwaltung des Fideikommisses. Am 16. November 1867 wurde er als Inhaber des Fideikommisses als erbliches Mitglied in das preußische Herrenhaus berufen, zu dessen Präsidenten er im Januar 1904 als Nachfolger des erkrankten Fürsten zu Wied gewählt wurde. Am 1. Januar 1900 war er vom Kaiser in den erblichen Fürstenstand erhoben worden. In ihm verlieren der preußische Staat und Deutschland einen warmherzigen Patrioten, der sich im Dienste des Vaterlandes unermüdlich bewährt und weithin vorbildlich gewirkt hat. Erst vor Monatsfrist gab die Feier seines Geburtstages Gelegenheit zu reichen und wohlverdienten Ehrungen des greisen Fürsten.

Ausland.

Afrika. Die Ausrufung des „heiligen Krieges" in Marokko durch Mulay Hafid ist in der landesüblichen feierlichen Form erfolgt. Nach Paris wird aus Marrakesch gemeldet, daß in allen Moscheen ein Schreiben Mulay Hafids verlesen wurde, welches die Einwohner auffordert, ihm zum heiligen Kriege, der vornehmlich gegen die Franzosen gerichtet sei, Gefolgschaft zu leisten, und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Casablanca bald wieder den Marokkanern zufallen und kein Christ in der Stadt verbleiben werde. Alsdann werde man wieder das heilige Gesetz zur Geltung bringen. Ausrufer laufen durch die Straßen und fordern die Einwohner auf, dem Sultan in den heiligen Krieg zu folgen.

Amerika. Nach Telegrammen aus Port au Prince ist wieder einmal eine Revolution im Negerstaate Haiti ausgebrochen. Die Aufständischen, zu denen auch viele früher Verbannte gehören, werden von Jean Jumeau kommandiert. Sie befinden sich jetzt auf dem Marsche nach Port au Prince. Die Regierung trifft eilige Maßnahmen, um eine starke Streitmacht unter dem Kriegsminister zusammenzuziehen und den weiteren Vormarsch der Revolutionäre aufzuhalten.

— Aus Port au Prince wird unter dem 18. Januar gemeldet, daß die Regierung Befehl gegeben habe, die von den Insurgenten besetzten Städte Gonaïves und Saint Marc zu blockieren. Da die Vorbereitungen für die Beschießung der beiden Städte fortschreiten, hat das diplomatische Korps gegen die Beschießung formellen Protest eingelegt.

Großbritannien. Die englischen Frauenrechtlerinnen haben sich wieder einmal wie toll gebärdet. Sie haben einen organisierten Angriff auf das Palais des Ministerpräsidenten unternommen. Einige hatten sich sogar mit Ketten an ein Gitter gegenüber dem Palais festgebunden und schrieen laut nach dem Frauenstimmrecht, so daß die Polizei gezwungen war, die Ketten zu lösen und die Demonstrantinnen zu entfernen. Unterdessen erzwang sich eine Frau den Eintritt in die Wohnung des Ministerpräsidenten, wurde aber von den Türhütern hinausgewiesen. Die Polizei säuberte endlich die Straße. Fünf Frauen wurden verhaftet.

Italien. In Salzburg ist der Großherzog von Toskana gestorben, der Vater der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, jetzigen Frau Toselli. Ferdinand IV., Großherzog von Toskana, ist am 10. Juni 1835 als Sohn des Großherzogs Leopold II. aus dem Toskanischen Zweige des Habsburg-Lothringischen Hauses geboren. Nach der Thronentsagung seines Vaters folgte er ihm 1859 in der Regierung. Er protestierte 1860 gegen die Einverleibung Toskanas in Sardinien und mußte infolgedessen sein Land verlassen. Seitdem hat er in der Politik keine Rolle mehr gespielt.

Rußland. Die Bombenwerferei in Rußland wird fortgesetzt. In Baku wurde in das Geschäftszimmer der Schwarzmeer-Kaspi-Gesellschaft eine Bombe geworfen, durch welche mehrere Räumlichkeiten zerstört und viele Fensterscheiben des Stadtviertels zertrümmert wurden. Den Tätern, welche unerkannt entkommen sind, ist es nicht gelungen, die geplante Beraubung der Gesellschaft auszuführen.

Schweden. In Stockholm hat die Eröffnung des schwedischen Reichstages mit einer Thronrede des Königs Gustav stattgefunden. Der König erinnerte an den Tod seines Vaters und versicherte, er werde in dessem Sinne die Regierung weiterführen. Ueber die Aufgaben des Reichstages heißt es dann: Der vom vorigen Reichstag angenommene Wahlgesetzentwurf werde dem jetzigen Reichstage zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Nicht zu erwarten sei für diese Session ein Entwurf betreffend das politische Stimmrecht der Frauen. Schließlich erwähnt die Thronrede, daß die Vorverhandlungen betreffend die Einrichtung einer Dampffährverbindung mit Preußen zum Abschlusse gebracht seien und der Entwurf dem Reichstage zugehen werde.

Spanien. Ueber den Neubau der spanischen Flotte wird aus Madrid gemeldet, daß England und Frankreich dafür die nötigen Bürgschaften liefern würden. Die spanische Regierung trage sich außerdem mit dem Plane, binnen kurzem das Affidavit für die äußere Rente aufzuheben und mit englischer und französischer Hülfe eine günstige Umwandelanleihe aufzunehmen, um die Ausgaben für den Zinsendienst der früheren Schulden zu verringern. Demnach bestätigt sich, daß die neue spanische Flotte mit englischem Gelde und auch wohl auf englischen Werften gebaut werden wird.

Von Nah und Fern.

Höxter, 20. Januar. Die Viehzählung am 2. Dezember 1907 hat folgenden Viehbestand im Kreise Höxter ergeben: 5367 Pferde, 6 Esel, 21361 Stück Rindvieh, 13008 Schafe, 40850 Schweine, 10372 Ziegen, 100540 Stück Federvieh, 2558 Bienenstöcke.

Höxter, 20. Januar. Vom Hauptarbeitsnachweis Paderborn, Ikenberg 9, Fernsprecher 341, werden gesucht: 8 Ackerknechte, 3 Jungen, 2 Schweizer, 3 Arbeiterfamilien, 2 Schlosser, 3 Schmiede, 1 Stellmacher, 2 Bau-, 2 Möbeltischler, 2 Metzger, 1 Müller, 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 angeh. Kommis, 1 Hausbursche, 1 solider Hausknecht, Lehrlinge für alle Berufe; Mädchen für Küche und Haus, Kinder, Landwirtschaft, Zimmer, 1 Haushälterin, 1 Stütze, 3 Köchinnen, 4 Lehrköchinnen. Es suchen Stelle: 1 Volontär-Verwalter, 1 Oberschweizer, 1 Viehwärter, 1 Sattler und Polsterer, 1 Polsterer und Dekorateur, 1 Bäcker, 1 Schuhmachermeister (Anstalt), 2 Anstreicher, 2 Heizer und Maschinisten, 1 Buchhalter (auf halbe Tage), 1 Fuhrknecht, 2 Kellner, 2 Hausdiener, 1 Krankenwärter, 1 Kutscher, 1 Invalide, 1 Schreiberlehrling, 1 Haushälterin, 2 Buffetfräulein.

Höxter, 20. Januar. Aus der Handelskammer wird uns folgendes geschrieben: Auf Wunsch des Staatssekretärs des Reichskolonialamts wird der deutsche Handelstag künftig die zur Aufnahme in verschiedene Submissionsblätter bestimmten Bekanntmachungen über öffentliche Ausschreibungen der Kolonialverwaltung seinen Mitgliedern zustellen. Die für Lieferungen an die Gouvernements gültigen Vorschriften sind für 20 Pfg. und die den Ausschreibungen jeweilig zugrunde liegenden Verdingungsunterlagen gegen Erstattung der in der betreffenden Bekanntmachung festgesetzten Kosten vom Reichskolonialamt zu beziehen.

Höxter, 20. Januar. Die Referendare Dr. Carl Wolff und Goers im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

Höxter, 10. Januar. **(Was sind Kontrollvorschriften?)** Bei den jahraus, jahrein stattfindenden Quittungskarten-Revisionen finden die Beamten der Landes-Versicherungsanstalt nicht überall ein freundliches Entgegenkommen in ihrer schwierigen Kontrolltätigkeit. Manche Arbeitgeber sind der Meinung, der Kontrollbeamte müsse sich nach ihren Wünschen richten und wiederkommen, wann es ihnen beliebe und dergl. mehr. Die Erfüllung solcher Forderungen würde die Revision in die Länge ziehen und ihre Kosten nicht unwesentlich erhöhen. Die Landes-Versicherungsanstalt, welche gesetzlich verpflichtet ist, die rechtzeitige und vollständige Entrichtung der Beiträge regelmäßig zu überwachen, hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Pflichten der Arbeitgeber und Versicherten, welche § 161 Absatz 2 des Invalidenversicherungsgesetzes ihnen auferlegt, durch Kontrollvorschriften gemäß § 161 Absatz 3 Invalidenversicherungsgesetzes mit Genehmigung des Reichs-Versicherungsamtes näher festzulegen. Die Arbeitgeber und Versicherten tun gut, sich mit diesen Kontrollvorschriften bekannt zu machen, wenn sie sich vor Weiterungen und Strafen schützen wollen. Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankenkassenbücher und Krankenkassen. Abrechnungen müssen so aufbewahrt werden, daß sie auch bei einer unvermuteten Revision möglichst sofort dem Kontrollbeamten vorgelegt werden können. Wird die Revision vorher bekannt gegeben, so ist dafür zu sorgen, daß auch die erforderliche Auskunft unter Vorlegung der Lohnbücher usw. durch den Arbeitgeber und Versicherten oder eine mit den Verhältnissen vertraute erwachsene Person unverzüglich gegeben werden kann. Wer diesen Forderungen nicht nachgekommen ist, oder wer aus anderen Gründen an der Betriebsstelle bezw. in der Wohnung nicht hat revidiert werden können, muß auf Verlangen des Kontrollbeamten schriftlich oder in einem von diesem anzusetzenden Termin mündlich die erforderliche Auskunft unter Vorlegung der Quittungskarten, Lohnbücher usw. geben oder durch einen geeigneten Vertreter geben lassen. Arbeitgebern, welche keine genügende Auskunft über die von ihnen beschäftigten Personen geben, oder welche in der Beitragsleistung sich Unregelmäßigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, kann aufgegeben werden, wöchentliche Aufzeichnungen darüber nach einem bestimmten Muster zu machen. Solche Aufzeichnungen können auch Arbeitnehmern, die heute hier, morgen dort arbeiten, auferlegt werden, wenn sie über ihre Tätigkeit keine zuverlässigen Angaben machen, oder wenn nicht genügend Marken für sie verwendet sind. Wer den Bestimmungen der Kontrollvorschriften nicht nachkommt, kann von dem Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt mit Strafen bis zu 150 Mark belegt werden. Die Inhaber eines Betriebes können die ihnen hierdurch auferlegten Verpflichtungen auf bevollmächtigte Leiter ihrer Betriebe übertragen, müssen dies aber dem Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt anzeigen.

Paderborn, 17. Januar. Eine eigenartige Hochzeit wird demnächst ein Sohn unserer Stadt feiern. Freiherr Wilderich v. Fürstenberg, Leutnant d. R. im 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 22, kommandiert zur Dienstleistung beim Regiment Nr. 4, heiratet am 29. d. Mts. in Konstantinopel eine Tochter des türkischen Landwirtschaftsministers Selim Pascha Melhamee. Der Vater der Braut ist aber nicht etwa ein Muselmann, sondern ein Katholik und stammt aus einer alten maronitischen Adelsfamilie. (H. K.)

Pyrmont. Das am Freitag gerichtlich versteigerte Hotel Fürstenhof ging in den Besitz des Herrn W.

Die Wichtigkeit der Jupiter-Trabanten für die Wissenschaft und Praxis.

Am Abendhimmel steht zur Zeit im Osten, etwa 30—40 Grad über dem Horizonte, ein heller Stern, dessen ruhiges, hellgelbes Licht wohl schon manchem Beobachter aufgefallen ist. Es ist der Planet Jupiter, der größte unseres Sonnensystems. Er ist der fünfte in der Reihe der großen Planeten, sein Abstand von der Sonne ist etwa $5^1/_2$ mal so groß als der der Erde. Seine Dichte (d. h. das Verhältnis seines Gewichtes zum Rauminhalt) ist sehr klein; sie beträgt etwa $^1/_5$ der Erddichte, was ungefähr der Dichte des Wassers entspräche. Eine Folge dieser Tatsache ist, daß wegen der schnellen Umdrehung des Planeten um seine Rotationsachse — ein Jupitertag beträgt nur 10 Stunden — der Planetenkörper stark abgeplattet ist: Die halbe Rotationsachse ist um $^1/_{17}$ des Aequatorealhalbmessers kleiner als der letztere (bei der Erde nur $^1/_{299}$). Eine zweite Folge ist die Bildung zahlreicher Monde. Jupiter besitzt, soviel wir heute wissen, 8 Trabanten, von denen vier schon seit 1610 bekannt sind. Die übrigen Monde wurden erst in den letzten Jahren durch photographische Methoden entdeckt und sind nur in den größten Fernrohren sichtbar.

Als am 7. Januar 1610 der berühmte italienische Physiker und Astronom Galilei das erst kurz zuvor erfundene Fernrohr auf Jupiter richtete, sah er diesen als kleine Scheibe, und bemerkte in gerader Linie mit dem Mittelpunkt derselben vier kleine Sternchen, die er für Fixsterne hielt. Als er am folgenden Abende die Beobachtung wiederholte, fand er die Sternchen in ganz anderer Anordnung zum Hauptplaneten vor; als gewissenhafter Forscher hielt er diese Erscheinung für eine Täuschung. Am übernächsten Abende (tags zuvor war der Himmel bedeckt gewesen) gelang es ihm, diese Sternchen unzweideutig als Monde des Jupiter nachzuweisen. Er benannte dieselben zu Ehren des Großherzogs Comoo di Medici, seines Gönners, mit dem Namen der „Mediceischen Sterne". Galileis Entdeckung war einer der ersten Erfolge, die das Fernrohr der Wissenschaft brachte.

In der Geschichte der Wissenschaft spielen die Jupitertrabanten eine große Rolle. Zunächst datiert man mit Recht die eigentliche Bestätigung der Wahrheit des Kopernikanischen Weltsystems von der Entdeckung dieser vier Trabanten. Galilei selbst wurde durch die Beobachtung des Laufes der Jupitermonde derart von der Wahrheit der neuen Lehre überzeugt, daß er zum Märtyrer derselben wurde. Er sah in dem System des Jupiter und seiner Trabanten ein Miniaturbild des großen Planetensystems, das ebenso wie das letztere die ewige Harmonie des Alls wiederspiegelte. Die ganze Zeit war damals etwas phantastisch; überall suchte man Zusammenhänge. Kepler suchte die Harmonie der Planetenbewegung zu ergründen. Er suchte sie in ein System zu bringen, das gewisse Eigenschaften der regelmäßigen, sogenannten platonischen Körper aufweisen sollte. Es lag ja auch nahe: 5 platonische Körper kannte man, und 5 Planeten sah man die Sonne umkreisen! Die Erde rechnete man dabei nicht mit. „Harmonice mundi" nannte Kepler sein Buch. Hier fand er zwar keine Uebereinstimmung, doch, indem er eine solche zu ergründen bestrebt war, fand er seine Gesetze. Im Jahre 1609 erschien in Prag sein Werk: „Astronomia nova de motibus Martis", welches zwei seiner berühmten Gesetze enthält. An der Bewegung des Mars fand er seine Gesetze, an der Bewegung der Jupitermonde fanden dieselben ihre erste Bestätigung.

In den Keplerschen Gesetzen liegt schon ein anderes, allgemeineres Gesetz verborgen. Man findet es nur zu oft in der Wissenschaft, daß anfangs Spezialfälle behandelt werden, die später, wenn die Zeit reif ist, durch einen berufenen Mann zusammengefaßt und verallgemeinert werden. Newton war in unserem Falle der Berufene. Durch sein Gesetz von der allgemeinen Schwere, der alles beherrschenden Attraktionskraft, faßte er die Gesetze Keplers zusammen. Die Planetenbewegung war eine Folge der Anziehung der Sonne! Newton fand sein Gesetz nicht auf dem Wege der Detailforschung, wie es Kepler getan. Sein Gesetz ist die geniale Beantwortung der Frage: Fällt der Mond auch auf die Erde herab, wie ein Apfel vom Baume herabfällt? Und Newton fand diese Tatsache in der Mondbewegung ausgedrückt, er fand sie in der Bewegung der Planeten, die durch die anziehende Kraft der Sonne in ihre Bahnen gezwungen werden. — Durch die Verbindung des Fernrohres mit den Meßinstrumenten war die Technik der Messung auf eine nie geahnte Höhe emporgestiegen. Die verfeinerte Meßmethode hatte Unregelmäßigkeiten im Laufe der Jupitertrabanten nachgewiesen, die man sich vor Newton nicht erklären konnte. Das Gravitationsgesetz gab die Erklärung: die Monde beeinflussen sich gegenseitig in ihrer Bewegung durch die Anziehung. Man studierte die Störungen an diesen Weltkörpern, entwickelte eine, allerdings wegen der großen Massen der Monde sehr komplizierte Theorie der Störungen und wandte die sich ergebenden Resultate auf das große Planetensystem an. Und mit welchem Erfolge? Ich brauche wohl nur zu erwähnen, daß Leverrier, der genitale französische Mathematiker, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — vermittels der inzwischen verfeinerten mathematischen Methoden — Unregelmäßigkeiten im Laufe des Planeten Uranus, die man durch die Anziehung der bekannten

Schö ningh-Paderborn über. Der Hotelbetrieb wird nicht wieder aufgenommen werden, sondern das Gebäude soll zu einem Heim des katholischen rhein.-westf. Lehrerinnen-Verbandes umgewandelt werden.

Hameln. Auf die originelle Idee, eine Kanone als Reklamemittel zu benutzen, ist die Firma Reese-Gesellschaft in Hameln gekommen. Seit einiger Zeit fährt ein solches Geschütz von kolossalen Dimensionen durch die Straßen unserer Stadt. Die Spannung sowohl als auch der Führer und die sonstige Aufmachung machen einen solch mititärischen Eindruck, daß man zunächst an Einquartierung denkt. Wenn das Geschütz näher kommt, bemerkt man allerdings, daß es sich um Reklame für „Reeses 5 Pfg.-Backpulver" handelt. Wie man hört, soll die Stadt auch mit Gratispaketen und fertigen Topfkuchen bombardiert werden.

Osnabrück, 11. Januar. Ein Flügelgebäude der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt, in dem Frauen untergebracht waren, ist heute Abend teilweise abgebrannt. Kranke sind nicht zu Schaden gekommen.

Osnabrück, 15. Januar. Nach Unterschlagung von Mündelgeldern im Betrage von über 10 000 Mark ist der Kaufmann Hermann A. Sundermann flüchtig geworden. Ein Steckbrief ist hinter ihm erlassen.

Moringen, 15. Januar. Eine hochherzige Spende hat der Pächter der hiesigen Domäne seinen Arbeitern zukommen lassen. Er schenkte jedem derselben, die drei Jahre und länger in seinen Diensten sind, ein Sparkassenbuch von 15—90 Mark, und zwar in der Weise, daß für jedes Dienstjahr über drei Jahr 5 Mark mehr geschenkt wurden.

Naumburg, 15. Januar. Während in einem hiesigen Restaurant ein Kellner mit einem Revolver hantierte, den ein Gast mitgebracht hatte, entlud sich die Waffe und die Kugel traf den Mann beim Auge in den Kopf, so daß man ihn schwer verletzt in das Krankenhaus brachte.

Kassel, 19. Jan. In der außerordentlichen Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins im evangelischen Vereinshause, zu welcher etwa 600 Teilnehmer erschienen waren, gelangte folgender Antrag des thüringischen Landesverbandes mit großer Mehrheit zur Annahme: In der Ueberzeugung, daß das gesamte Präsidium, an der Spitze Se. Durchlaucht Fürst Otto zu Salm-Horstmar, getreu den Beschlüssen der Kölner Tagung gehandelt und das Ansehen des deutschen Flottenvereins gefördert hat, spricht die Hauptversammlung dem Präsidium des deutschen Flottenvereins ihren Dank und ihr Vertrauen aus. Präsident Fürst zu Salm-Horstmar dankte der Versammlung für das entgegengebrachte Vertrauen, der Beschluß, zurückzutreten, sei ihm sehr schwer geworden, es gäbe aber Mächte, die stärker seien als der einzelne. Hierauf erklärte der Präsident die Hauptversammlung für geschlossen. Schluß 5¼ Uhr.

Vermischtes.

— **Berlin,** 17. Januar. Durch eine Granate vom Tegeler Schießplatze wurde gestern ein dem Restaurateur Maertens gehöriges Wohnhaus getroffen. Menschen wurden nicht verletzt, das Haus und die Wohnungseinrichtung wurden durch die Sprengstücke schwer beschädigt.

— 2977 Einäscherungen haben im Jahre 1907, wie die Flamme mitteilt, in den zurzeit bestehenden 15 Krematorien Deutschlands stattgefunden, was gegen das Jahr 1906 mit 2054 Einäscherungen eine Steigerung um fast 45 v. H. ergibt. Zum ersten Male hat im abgelaufenen Jahr das Krematorium in Hamburg mit 466 Einäscherungen sich der Zahl nach an erste Stelle gestellt. Das in Gotha verzeichnet aber nur einen Fall weniger. In England und Schottland betrug die Zahl der Feuerbestatteten 705.

— **(Kostenlose Belehrung über wichtige Verkehrsfragen.)** Mit der fortschreitenden Entwickelung, Erweiterung und Steigerung des modernen Verkehrslebens wird auch die Frage immer wichtiger, wie man diesen Verkehr am besten bewältigt und zugleich den Fährnissen und Unfällen vorbeugt, die er naturgemäß mit sich bringt. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Kraftwagen in all seinen verschiedenen Formen, der eine so große Rolle in unserem Straßenleben spielt. Nützliche Ratschläge und Winke von erfahrener Seite können auf diesem Gebiet nicht genug erteilt werden. Es ist daher ein verdienstvolles Werk des Kaiserlichen Automobil-Klubs, daß er eine kleine Broschüre „Das Automobil in Frage und Antwort für Freunde und Gegner" herausgegeben hat, die vom General-Sekretariat des Klubs (Berlin W, Leipziger Platz 16) jedem auf Wunsch frei und kostenlos zugesandt wird. Das hübsche Heftchen ist keine leere Lob- und Verteidigungsschrift, wenn es auch die wirtschaftlichen Vorteile abwägt, die der Kraftwagen dem Kaufmann, Gewerbetreibenden, Landwirt, Arbeiter für Geschäft, Verkehr, Wohnung, Reisen, Vergnügen usw. zu bieten vermag. Der vornehmliche Wert des Schriftchens besteht darin, daß es eine ganze Reihe unentbehrlicher praktischer Hinweise enthält: für Fußgänger, Fuhrherren, Kutscher, Automobilisten, Behörden, damit ein jeder von ihnen in seiner Weise zur Vermeidung von Unfällen beiträgt. Dabei ist alle Einseitigkeit glücklich vermieden. Ernste Mahnungen und scharfe Worte treffen die Automobilisten, die unvorsichtig darauflossagen, anstatt alle Vorschriften genau zu beobachten und aufmerksame Rücksicht gegen jeden zu üben, der sich auf öffentlichen Straßen bewegt. Mag man sich sonst zum Schnellwagen stellen wie man will: jedenfalls muß man die kleine Schrift als einen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung zwischen den Freunden und Feinden des Automobils mit Freuden begrüßen. Und wenn die Automobilisten keine Opfer und keine Arbeit scheuen, um die heute noch herrschende Verwirrung im Verkehrsleben zu beseitigen, so sollte es Ehrenpflicht aller andern sein, sie in diesen allgemein nützlichen Bestrebungen zu unterstützen. Besonders Eltern und Lehrern sei die Durchsicht der Broschüre ans Herz gelegt. Wenn sie die hier erteilten Ratschläge mit den Kindern zu Hause oder in der Schule besprechen wollten, so wäre damit der öffentlichen Sicherheit ein großer Dienst erwiesen. Die geringe Mühe wird sich reichlich lohnen.

— **Liegnitz,** 16. Januar. Bei dem in einem Breslauer Hotel erschossen aufgefundenen Paar handelt es sich um den Architekten Ritter aus Haynau und seine Geliebte. Ritter war verheiratet und Vertreter eines Ziegelringes. Eine große Anzahl Geschäftsleute ist durch Ritter geschädigt worden.

— **Oberhausen,** 16. Januar. Auf Schacht 2 der hiesigen Zeche Concordia wurden gestern Abend durch eine Explosion schlagender Wetter drei Bergleute getötet.

— Gegen den des Raubmordversuchs an dem Geldbriefträger Abel zu Köln beschuldigten Frahm häufen sich die Verdachtsmomente, eine ganze Anzahl schwerer Verbrechen begangen zu haben. Auch die Erhebungen, ob Frahm der Täter ist, der seinerzeit in Leipzig einen ähnlichen Raubmordversuch auf einen Geldbriefträger verübt hat, haben sich, der „Rh.-W. Ztg." zufolge, soweit verdichtet, daß ein starker Verdacht der Täterschaft gegen ihn schwebt. Der Geldbriefträger Abel hat sich gut erholt, so daß er in den nächsten Tagen seinen Dienst wieder antreten kann.

— **Siegen,** 17. Januar. Eine große Explosion ereignete sich gestern Mittag im benachbarten Freudenberg in der Anstoßer Mühle. Drei Personen, der Sohn des Mühlenbesitzers Knie, der Fuhrmann Fritz Achenbach und der Müller August Irle wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, wo Knie bereits seinen Verletzungen erlegen ist.

— Eine praktische Anordnung, die nachgeahmt zu werden verdient, ist für den Sophienkirchhof in Berlin von dem ersten Geistlichen der Gemeinde, Superintendenten Wuttke, getroffen worden. Bei jeder Beerdigung wird die Umgebung des Grabes mit Strohmatten belegt, über die Filzdecken gebreitet werden, so daß die der Beerdigung beiwohnenden Personen wie auf einem Teppich stehen und dadurch wesentlich gegen Erkältungen geschützt sind.

— **(Der schlagfertige Bauer.)** Eine wohl unerwartete Antwort erhielt, wie die „F. Z." mitteilt, ein bayerischer Richter unlängst in einer Prozeßsache von einem verklagten Bäuerlein. Auf dem Wege zu seinem Felde, wo er den dorthin verbrachten Dünger ausbreiten wollte, wurde der Bauer von einem großen Hunde, der mit fletschenden Zähnen auf ihn losging, gestellt. Schon wollte der Hund auf den Bauern losspringen; doch dieser kam dem Angriff zuvor und stieß dem bösen Köter die Mistgabel derart in die Kehle, daß das Tier verendete. Der Hundebesitzer verklagte den Bauer auf Schadenersatz. In der Gerichtsverhandlung herrschte der Richter nun den Bauern an: „Sie hätten doch zuerst das andere Ende der Mistgabel gebrauchen sollen!" Der Bauer erwiderte: „Das wilde Vieh ist ja auch nicht mit seinem anderen Ende auf mich zugesprungen!" Solch stichhaltigen Einwand mußte man natürlich gelten lassen.

— **Köln,** 15. Januar. Der Erlös aus dem Verkaufe von Beitragsmarken hat sich im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz im Jahre 1907 gegen das Vorjahr um 1 431 545 Mk. erhöht. Er stieg nämlich in 1907 auf 19 858 457 Mk. und erreichte hiermit den höchsten Stand seit Bestehen der Invalidenversicherung. Ausreichende Arbeitsgelegenheit und höhere Löhne infolge der Hochkonjunktur in der Industrie sowie schärfere Revision der Beitragsleistung werden dieses günstige Resultat verursacht haben.

— **Paris,** 11. Januar. Es verlautet, die Untersuchung gegen den Inspektor Lemoine habe ergeben, daß dieser mit seinem angeblichen Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten nicht bloß den Präsidenten der De Beers-Gesellschaft, sondern auch Personen in New York, Hamburg, Frankfurt a. M. und Berlin um große Geldsummen beschwindelt habe. Die erschwindelten Beträge sollen sich auf 5—6 Millionen belaufen. Lemoine, der in Triest geboren ist, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich; zuletzt war er als Chemiker in mehreren Goldminen Südafrikas angestellt.

— **Kiel,** 15. Januar. Ueber eine erschütternde Familientragödie, die sich hier in der Wohnung des Arbeiters Olsson zugetragen hat, ist mitzuteilen, daß die Frau, die sich selbst und ihre beiden Söhne im Alter von 4 bezw. 5 Jahren mit Leuchtgas vergiftete, trotz ihrer erst 24 Jahre schon seit längerer Zeit stark nervös war und die Tat zweifellos in einem Anfall von Schwermut ausgeführt hat. Um ihr Vorhaben ungestört zu vollbringen, hatte die Frau die Etagentür von innen verschlossen. Der Abends von der Arbeit heimkehrende Ehemann glaubte infolgedessen, Frau und Kinder seien ausgegangen und wartete bis 11 Uhr; dann drang man von dem Nachbarbalkon aus in die Wohnung und entdeckte das Geschehene. In der Küche lag, auf Kissen gebettet, die Frau, in jedem Arm einen Knaben. Der Gashahn war aufgedreht, der Tod der drei war bereits seit mehreren Stunden eingetreten.

— **Madrid,** 16. Januar. In der Ortschaft Rio Tinto in Portugal, in deren Nähe sich große Kupferbergwerke befinden, stürzten sechs Häuser durch eine Senkung des Bodens infolge Unterminierung ein. Ueberall sind große Erdspalten entstanden. Die gesamte Ortschaft ist ernstlich bedroht. In den Bergwerken stocken die Arbeiten. Man befürchtet, daß 3000 Arbeiter brotlos geworden sind.

— **Offenbach a. M.,** 16. Januar. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte den städtischen Beamten und Lehrern, die bis zu 5000 Mark Gehalt beziehen, je 100 Mark Teuerungszulage und den städtischen Arbeitern Teuerungszulagen in Höhe eines Wochenlohnes.

— **Erfurt,** 18. Januar. In Erfurt wurde gestern die Schwurgerichtssitzung um 11¾ Uhr Mittags durch Feuerlärm unterbrochen. Es stand die auf dem Gefängnishofe befindliche Arbeitsbaracke, in der sich eine Zellstoffrabrikation befindet, in Flammen. Trotz schneller Hülfe brannte das Gebäude nieder. Die Maschinen und Waren sind vernichtet.

— **Amsterdam,** 18. Januar. Heute früh strandete infolge des dichten Nebels der Dampfer Vienna der Harwich-Linie südlich Nieuwe Waterweg an der Maasmündung bei Hoek van Holland. Da die See ruhig ist, besteht augenblicklich keine Gefahr für den Dampfer.

— **Sosnowice,** 18. Januar. Auf den Oberingenieur Brendel von den hiesigen Huldschinsky-Werken wurde gestern ein Attentat verübt. Er wurde durch 2 Schüsse an Kopf und Hals schwer verletzt.

— **Essen a. d. R.,** 16. Januar. Die Bergarbeiterzeitung veröffentlicht in ihrer Nr. 1 vom 4. d. Mts. unter der Ueberschrift Lohnreduzierungen im Bergbau einen Artikel, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, daß auf den Ruhrzechen fast überall Lohn- und Gedingereduzierungen in größerem Umfange vorgenommen seien. So wird von Zeche Viktor berichtet, es sei durch Anschlag bekannt gegeben worden, daß am 1. Januar die Löhne um 10 pCt. gekürzt werden. Auf Zeche Adolf von Hansemann soll sogar eine Herabsetzung der Löhne um 15 pCt. erfolgt sein. Ferner werden allgemeine Lohnreduzierungen von den Zechen Recklinghausen Nr. II, Shamrock und General Blumenthal gemeldet. Auf Grund authentischer Mitteilungen wird festgestellt, daß diese Meldungen der Bergarbeiterzeitung vollständig aus der Luft gegriffen sind.

Planeten nicht zu erklären vermochte, durch Störungen eines noch unbekannten Planeten erklärte, aus ihnen den Ort des Störenfrieds berechnete und so durch bloße Rechnung, mit Tinte und Papier, den Neptun entdeckte. Hierbei lieferten die Jupitermonde nicht nur die Theorie der Störungen, sie hatten auch durch die Ermittlungsschwierigkeiten dieser Theorie die mathematischen Methoden in hohem Grade verfeinern helfen.

Wenn die Jupitermonde den Planeten umkreisen, müssen sie bei jedem Umlauf einmal hinter denselben treten, und werden dort infolge der Größe des Zentralkörpers und ihres relativ kleinen Abstandes von ihm fast immer den Sonnenstrahlen entzogen. Man kann derartige Mondfinsternisse bei Jupiter sehr genau vorher berechnen. Sie sind sehr häufig, denn in einem Jupiterjahre (11¾ Erdjahre) treten deren 4400 ein. Der dänische Astronom Olaf Römer fand nun im Jahre 1676, daß die Verfinsterungen der Monde Jupiters regelmäßig eine Viertelstunde später, als die Rechnung ergab, wahrgenommen wurden, wenn die Sonne zwischen Erde und Jupiter stand, als wenn sich Jupiter und Erde auf derselben Seite der Sonne befanden. Er schloß daraus sehr richtig, daß die endliche Fortpflanzung des Lichtes an dieser Verspätung schuld sei. Das Licht müsse in einer Viertelstunde etwa den Durchmesser der Erdbahn durcheilen. Die Frage nach der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes war damals noch offen; die Versuche der Mitglieder der Akademia del Cimento in Florenz konnten hierüber nichts aussagen, und man hatte sich allgemein mit der Idee einer unendlich großen Fortpflanzungsgeschwindigkeit vertraut gemacht. Römers Beobachtung brachte also auch hier Gewißheit. In der Tat durchläuft der Lichtstrahl in etwa einer Viertelstunde den Durchmesser der Erdbahn, wenn er in einer Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt. Fizeau hat durch Messungen der Geschwindigkeit des Lichtes, die er mit einer genial ausgedachten Versuchs-Anordnung aufzustellen vermochte, auf ganz andere Weise die Geschwindigkeit des Lichtes zu eben 300 000 Kilometer gefunden. Die Bewegung der Trabanten des Jupiter vermag uns also auch auf diese Frage die richtige Antwort zu geben.

Es ist ferner begreiflich, daß eine Erscheinung, wie die Verfinsterung eines Jupitermondes sie darbietet, auf der ganzen Erde zu derselben Zeit wahrgenommen werden muß. Wir nennen eine solche Erscheinung eine Tautochrone. Durch eine solche ist uns ein Mittel zur genauen Längenbestimmung auf der Erde gegeben, da man nur das Eintreffen derselben für einen bestimmten Nullmeridian zu berechnen braucht, und aus dem Zeitunterschied zwischen der Ortszeit, zu der der Beobachter die Verfinsterung sieht, und der berechneten „Weltzeit" sofort die Länge des Beobachtungsortes mit höchster Genauigkeit zu bestimmen vermag. Die Beobachtung der Verfinsterungen der Jupitertrabanten gibt also dem Seemann ein vorzügliches Mittel in die Hand, den jeweiligen Ort seines Schiffes auf der Erde zu bestimmen, und so seinen Weg durch den weiten Ozean zu finden.

Ich könnte noch mehrere Tatsachen aufzählen, welche die Wichtigkeit der Jupitertrabanten für die Wissenschaft und die Praxis dem Leser vor Augen führen könnten. Doch ich glaube, daß diese Zeilen sich dann weit über den Rahmen einer populären Betrachtung ausdehnen würden. Auch glaube ich bisher die wichtigsten und bekanntesten Tatsachen zusammengetragen zu haben und möchte den Leser nicht durch weitere, kompliziertere Anwendungen ermüden. Ich möchte nur noch zum Schlusse darauf hinweisen, daß die Beobachtung dieser wichtigen Himmelskörper sehr leicht ist, und für ein normales Auge ein besseres Opernglas genügt, dieselben deutlich zu erkennen. Wollen doch sogar einige Beobachter sie mit bloßem Auge gesehen haben!

M-

Die Geldklemme.

(Schluß.)

Es ist jedem zu gönnen und besonders den Leuten der geringen Volksklassen, daß sie ihre Lebenshaltung bedeutend in die Höhe gebracht haben. So freue ich mich, wenn ich hier zu Lande sehe, wie die Wohnungsverhältnisse sich bei ihnen verbessert haben. Wenn auch die Häuser nach außen vielfach nur schmucker und ansehnlicher gehalten, so sind sie doch in ihrem Innern kaum wieder zu erkennen. Auch der gewöhnliche Mann hat heute seinen Komfort, den wollen wir ihm auch gönnen, wenn er nur in den nötigen Grenzen bleibt. Aber auch hier wird schon oft mehr Geld ausgegeben als geraten erscheint, indem man vielfach mehr auf das äußere Ansehen als den praktischen Wert seines Mobiliars sieht. Ganz anders sieht es und zwar viel schlimmer in dieser Beziehung in den höheren Ständen aus, wo sehr häufig der luxuriöseste Aufwand herrscht, der zumeist die finanziellen Kräfte übersteigt und nur durch die bekannten Abschlagszahlungsgeschäfte oder sonstigen Kredit ermöglicht wird. So geht viel Geld weg, welches man besser behalten hätte. Doch es möchte sein, denn nur einmal erlaubt sich jeder die Ausstattung seines Heims, man kommt schließlich doch noch über derartige zu große Kosten hinweg, aber es ist in vielen Häusern und Familien ein anderer Punkt, der schon viele in eine finanzielle Klemme gebracht hat.

Die Westfalen haben sich immer im Essen und Trinken durch eine beachtenswerte Einfachheit und Anspruchslosigkeit ausgezeichnet, das beweist schon ihr kerniges Brod, der Pumpernickel, welcher in den meisten Gegenden Westfalens wohl auch heute noch das Hauptnahrungsmittel bildet, während in anderen Gegenden das sogenannte Schrot- oder grobe Brot mehr oder weniger auch von der Arbeiterwelt auf den Aussterbeetat gesetzt ist. Es scheint allerdings in dieser Hinsicht auch hier zu Lande vielfach anders geworden zu sein, jedenfalls aber wird im allgemeinen der Etat für den Magen, der doch so wie so schon den größten Teil der Einnahmen in den meisten Familien verschlingt, vielfach weit überschritten. Es ist doch wohl zu viel, wenn bei allerhand Festivitäten das Gedeck ohne Wein 6—8 und 10 Mark kostet, oder, wie es sogar kürzlich bei einer Hochzeit im Osten vorgekommen ist, mit 20 Mark bewertet war. Wenn die großen Finanziers sich so etwas ab und zu leisten, so kann man wenigstens sich darüber beruhigen, daß keine finanziellen Schwierigkeiten bei ihnen dadurch entstehen. Vielfach ist es aber doch so, daß es selbst den Festgebern bei Hochzeiten schwer wird, 1000 Mark und mehr für einen solchen Schmaus aufzubringen.

Was in Beziehung auf Essen und Trinken heutzutage geleistet wird und wie gebieterisch der König im Magen regiert, sieht man am besten, wenn man die Delikatessenläden auch nur einer oberflächlichen Besichtigung würdigt. Da kann man es sehen, wo das Geld bleibt und auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Es ist nicht wohlgetan, immer nur von der zunehmenden Teuerung der Lebensmittel zu reden, man sollte dabei nicht vergessen, auch von den immer mehr zunehmenden Ansprüchen an das Leben zu sprechen. Selbst in unseren Großstädten, wie in Berlin, könnte ein junger Mensch mit denselben Mitteln ebenso weitkommen wie vor 40 bis 50 Jahren, aber was werden heutzutage für Ansprüche gemacht. Und so ist es auch in den Familien häufig. Früher bekamen wir als Kinder nur trockenes Brod mit Milch zum Frühstück, heute kommt man beinahe in Anklagezustand, wenn bei Revision der Aufsichtsbehörde in einer Anstalt für arme Kinder nur trockenes Brod zum Kaffee gereicht wird. So wird auch in dieser Hinsicht vielfach bedeutend mehr aufgewendet als der Geldbeutel ertragen kann und wenn man den Teil der Geldklemme, der durch zu opulentes Leben entstanden ist, berechnen wollte, so würde er wohl ziemlich bedeutend sein.

Doch viele Leute sind praktisch und verfahren nach dem Worte, wo man nicht hinsehen kann, da muß man sparen, aber nach außen darf es an nichts fehlen. Wenn man die Welt danach heute taxieren wollte, wie sie einhergeht, so würde man nur ein höchst günstiges Urteil über sie fällen können. Da ist alles tadellos und bleibt nichts zu wünschen übrig. Und doch so sehr es nicht zu verurteilen ist, wenn Alles hoch und niedrig fein und säuberlich einhergeht, so ist doch die Staatmacherei, die sich heute in besonderem Maße auch bei den kleinen Leuten eingebürgert hat, vom Uebel und gar Mancher belastet sich mehr als er vertragen kann durch seine Ansprüche, die er an seine Kleidung macht.

So kann man schon auf diese Weise sehen, wie der Einzelne, wie Haus und Familie ihren Anteil an der allgemeinen Geldklemme, unter der wir leiden, mitbekommen. H.

Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho in Höxter.

Witterungs-Bericht.

Datum	Stunde	Barometer mm.	Thermom. Gr. C.	Witterung
18. Jan.	7 U. V.	766	4	Trübe
19. „	7 U. V.	770	3	Bedeckt
20. „	7 U. V.	771	2	Trübe

Mutmaßlich für die nächsten Tage: Kühleres, stellenweise heiteres Wetter, meist trocken.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Albaxen belegenen im Grundbuche von Albaxen Band 11 Bl. 568 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers **Wilhelm Meier** zu **Albaxen** Nr. 12 eingetragenen Grundstücke Flur 18 Nr. 334 vor dem Räuscheberge, Garten 1 ar 93 qm R. E. 0,38 Taler, Flur 21 Nr. 22, auf dem Laßnacken, Acker 18 ar 21 qm R. E. 0,21 Taler, Flur 18 Nr. 301, hinter der Kapelle, Garten u. Acker 10 ar 08 qm R. E. 2,01 Taler, Flur 15 Nr. 167, Kämpe vor dem Felde, Wiese 5 ar 76 qm R. E. 0,79 Taler, Flur 16 Nr. $\frac{960}{42}$ ꝛc., in Albaxen, Hofraum u. Hausgarten mit a dem Wohnhause Nr. 12a 4 ar 95 qm N. W. 45 M.

am 6. März 1908,
Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. November 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Höxter, 12. Dezember 1907.

Königliches Amtsgericht.

Gartengrundstück-Versteigerung.

Dienstag, 21. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

soll das den Erben der verstorb. Eheleute Müller **Robert Weiß** hierselbst auf dem Bureau des Unterzeichneten, Neuestraße Nr. 12

½ Morgen großes Gartengrundstück

evtl. in zwei Teilen im Flor (Rotenturm), im Rücken der Luisenstraße belegen, welches sich auch zum Bauplatz eignet, meistbietend teilungshalber verkauft werden. Kaufliebhabern, welchen das Grundstück unbekannt ist, wird solches vom Unterzeichneten vorher gern gezeigt.

Jürgens,
Aukt.-Kommissar.

Flechten

nässe. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Zum 1. April

1. Kellnerlehrling

und einen Jungen von 15 bis 16 Jahren als

2. Hausdiener

sucht

Hotel Buntrock, Holzminden.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

findet am

Montag, 27. Januar 1908

im Saale des *„Berliner Hof“* ein

Kaffee

statt, wozu *Damen* freundlichst eingeladen werden.

Beginn Nachmittags 3½ Uhr.

Preis à Person 1,25 Mk.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Nachruf.

Am 15. d. Mts. verschied nach langem Leiden der frühere Gerichtsdiener und Hilfsgerichtsvollzieher

Heinrich Althoff

im 85. Lebensjahre.

Der Verstorbene war, abgesehen von einer fast 5jährigen Stellung beim Amtsgerichte Nieheim, ununterbrochen vom 15. Oktober 1858 bis zum 1. Oktober 1906 am früheren hiesigen Kreisgerichte, sodann am hiesigen Amtsgerichte als Beamter tätig.

Er hat in dieser langen Zeit, auch unter den Gebrechen des hohen Alters, seine Pflichten stets treu und unermüdlich erfüllt und sich die Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde in hohem Masse zu erhalten gewusst. Von Allerhöchster Stelle ist er wiederholt geehrt worden.

Das Andenken des Verewigten, welcher sich nicht nur bei uns, sondern in allen Kreisen der grössten Beliebtheit und Hochachtung wegen seines freundlichen, offenen Wesens erfreute, wird uns stets in Ehren bleiben.

Höxter, den 19. Januar 1908.

Namens der sämtlichen Beamten des Königlichen Amtsgerichts

Meyer, Amtsgerichtsrat

Am 15. Januar d. Js. entschlief in hohem Alter von ast 82 Jahren unser Kirchmeister, der

Herr Gutsbesitzer

Rudolf Büttner

in Marienmünster.

In ihm verliert die evangelische Gemeinde Marienmünster-Nieheim den letzten jener Presbyter, welche im Gründungsjahre 1864 als die ersten gewählt wurden. Ueber 40 Jahre hat der Verstorbene die Kassen der Gemeinde treulich verwaltet und bis zuletzt sein Presbyteramt wahrgenommen.

Der Herr sei den Hinterbliebenen mit seinem Troste nahe. — Wir werden dem Verstorbenen ein dankbares Andenken bewahren.

Nieheim, den 16. Januar 1908.

Das Presbyterium der evang. Gemeinde.

I. A.:

Grautoff, Pfarrer.

Gestern Morgen 4 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser liebes Söhnchen

Ernst

im zarten Alter von 11 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an

Höxter, 20. Jan. 1908

R. Dillenberg u. Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, 21. Jan., Nachmittags 2¼ Uhr, vom Sterbehause, Stummrigestraße 47, aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nachmittag um 2½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Arbeiter

Peter Schwetschenau

im fast vollendeten 76. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den öfteren Empfang der hl Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Dies zeigt tiefbetrübt an

Höxter, 17. Jan. 1908

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Math. Schwetschenau,
geb. Lunkenbein.

Die Beerdigung findet Dienstag, 21 Jan., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Obere Mauerstraße 36, aus statt.

Für die vielen Beweise der liebevollen Teilnahme beim Tode unseres unvergeßlichen Vaters, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Hartog, die reichen Kranzspenden und allen Herren, welche ihm das letzte Geleit gegeben, sage innigen, tiefgefühlten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Bertha Franke,
geb. Althoff.

Allen, die beim Hinscheiden meines lieben Gatten und unsers teuren Vaters ihre Teilnahme bekundet haben, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Frau Lipper
nebst Kinder.

Frauen!

Bei Stockungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte

Menstruationspulver „Geisha“

von prompter Wirkung. Besttl. Flor Anthemid nobil. japonic. pulv. sbt. Schachtel Mk. 3, Nachn. Mk. 3,35.

Altmann & Co., G. m. b. H., Halle S. 292.

Theater- u. Masken- **Garderobe**

leihweise

Carneval- u. Scherz- **Artikel**

bei **Max Müller,** Friseur.

Hausfahnen

Franz Reinecke, Hannover.

Baustellen.

Habe in einem aufblühenden Industrieort in Rheinland sehr schön gelegene **Baustellen** mit Bauvorschuß zu verkaufen. Beste Gelegenheit für Bauhandwerker, um sich selbständig zu machen, da noch keine Konkurrenz vorhanden ist.

M. Hotze, Duisburg a. Rh.,
Schwarzerweg 55.

Tüchtiger

Anleger oder Anlegerin

gesucht.

Gebr. Lewertoff,
Papierwaren-Fabrik.

Eine Frau zum Reinmachen

für sofort gesucht.

Felsenkeller.

Friseurlehrling

kann sogleich oder Ostern gute Lehrstelle erhalten.

Carl Briel, Holzminden,
Böntalstraße 3.

Mehrere Bauschüler suchen

Wohnung

mit voller Pension, am liebsten 2 bis 3 zusammen.

Offerten unter Nr. **568** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die 2. Etage

meines an der Rosenstraße gelegenen Wohnhauses (früher Mariental), 5 Räume, ist zum 1. April zu vermieten. **Sünkeler.**

Anstoss

erregt jede Nachahmung der **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln** ꝛc. à St. 50 Pf. bei: ***H. Manegold.***

Theater-Garderobe Masken-Kostüme

sehr billig zu verleihen.

Curt Geisrig, Holzminden.